Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 225. Donnerstag, den 27. September. 1877.

Cos. u. Dam. Sonnen-Aufg. 5 U. 54 M. Unterg. 5 U 47 M. — Mond-Aufg. 6 U. 57 M. Abends. Untergang bei Tage.

Einladung zum Abonnement.

Unsere werthen Abonnenten erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß Bestellungen auf die **„Thorner Zeitung nebst Illustrirtem Sonntags-Beiblatt“** für das nächste Quartal bei den Kaiserlichen Postanstalten bis spätestens zum 27. dieses Monats geschehen müssen.

Die **„Thorner Zeitung“** erscheint vom 1. nächsten Mts. ab unter Redaction des Herrn **Fritz Bley.**

Wir werden nach wie vor bemüht sein, durch Präcision des politischen Theiles unsern Lesern einen kurzen und sachgemäßen Ueberblick über die inneren und äußeren politischen Gestaltungen zu geben, namentlich aber dem provinziellen und localen Theile eine vermehrte Aufmerksamkeit schenken, um auch nach dieser Richtung hin allen Anforderungen unserer werthen Leser zu genügen.

Durch spannende Romane, piquante kleinere Humoresken, Kritiken über Theater und Musik und dergl. werden wir den Inhalt unseres Feuilletons möglichst mannigfach gestalten, und zwar erscheint mit Beginn des Quartals zunächst eine Novelle des beliebten Romanciers Ed. Wagner: **„Verlassen“.**

Auch in dem nunmehr in vergrößertem Format erscheinenden Sonntagsblatt werden wir durch gute Romane und Novellen, sowie durch geschmackvolle Illustrationen unsern Leserkreis zu fesseln wissen.

Wir bemerken schließlich, daß der bisherige Preis von 2 Mk. 50 Pf. für auswärtige und 2 Mk. für hiesige Leser auch in Zukunft der gleiche bleibt.

Wir bitten zur Ermöglichung pünktlicher Zufertigung des Blattes um recht baldige Bestellung bei den Kaiserl. Postanstalten, resp. unserer Expedition.

Neuen Abonnenten wird die sehr brauchbare Kriegskarte gratis zugefertigt.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

27. September.

1322. Einweihung des Colner Domes durch Heinrich von Vienenburg Erzbischof.
1808. (27. September bis 14. October) Congress zu Erfurt zwischen Napoleon, Alexander von Russland und den Rheinbundfürsten.
1810. Schlacht bei Busaco, in welcher Wellington die Franzosen unter Masséna schlägt.
1827. Begründung der ersten Mormonengemeinde durch Joël Smith.
1866. Enthüllung des Denkmals für Palm in Braunaa.
1869. Der Dampfer „Lesseps“ fährt durch den Suez-Canal in 15 Stunden.

Ein unzurechnungsfähiger Staatschef.

H. Als Mac Mahon jüngst auf seiner Gironder Rundreise auf die Ansprache des dortigen Mairs antwortete: „Wenn die Nation auf meine Berufung geantwortet haben wird, so wird die Verfassung ohne alle Behinderungen ausgeführt werden,“ so war man versucht, zu glauben, der Marschall sei von seiner Politik des brutalen Widerstandes zurückgekommen und habe angefangen, sich eine Brücke zur Nachgiebigkeit zu bauen. Allein, es zeigte sich nur zu bald, daß man mit dieser Annahme auf dem Holzwege war. Die in der Gironde über die Volksstimmung gemachten Erfahrungen hatten den Präsidenten der Republik weder eines Besseren belehrt, noch heilsam beeinflußt. Im Gegentheil, sie hatten den Geist des Hasses, der Rachsucht gegen die Liberalen, die sich nun einmal seinem sonderbaren Eigenwillen nicht fügen wollen, nur noch genährt. Wie ein gehetzter, verwundeter Tiger kehrte er wuth- und racheschnaubend in das Elysee zurück und wurde in diesem Zustande eine Beute des ihn zum Aeußersten treibenden, wahnwitzigen Ministers Fourtou. Mit Wonne acceptirte er das von diesem ausgearbeitete Wahlmanifest, welches in Bezug auf Entstellung der Wahrheit, Plumpheit, Dummheit, Widerspruch und Brutalität unter allen politischen Aktenstücken der neuern Zeit unerreicht dasteht. Man denke sich: Der von den Vertretern des Volkes auf Zeit gewählte Chef einer Republik ruft das Volk an die Urne, damit es die Entscheidung gebe in dem Zwiespalt, der zwischen dem Präsidenten und der Volksvertretung ausgebrochen ist, droht aber den Wählern damit, daß er ihnen sagt: „Wenn Ihr gegen mich wählt, so lege ich weder mein Amt nieder, noch füge ich mich Eurem Willen, sondern ich leiste Euch allen möglichen Widerstand, so daß die Handel und Wandel drückende Krise, unabsehbar verlängert wird, Frankreichs Interessen auf's Gröbste geschädigt werden; denn wisset, meine Energie wird mit der Gefahr wachsen.“ Das ist die in gewöhnliches Deutsch übertragene Pointe des Mac Mahon'schen Wahlmanifestes.

Mit solcher Schamlosigkeit ist weder der herrische Carl X., noch der gewaltthätige Napoleon III. den Franzosen begegnet. Man sollte meinen, Mac Mahon wäre der schlimmste und grausamste der Tyrannen aller Zeiten, und doch sagen ihm Freund und Feind nach, daß er im Grunde seines Herzens ein „bon homme“ sei. Unter solchen Umständen kann das Manquo nur in seiner mangelhaften Einsicht, in seinem allzugroßen Selbstgefühle und seiner notorischen Hartnäckigkeit liegen. Ein zu großer Abstand zwischen dem, was man in geistiger Beziehung ist und dem, was zu sein man sich einbildet aber ist schon so oft die Ursache acuter und chronischer geistiger Störungen gewesen und hat die betreffenden Personen zu Handlungen hingerissen, die den Stempel der Unzurechnungsfähigkeit an sich trugen. Was nun Mac Mahon's Hintermänner, die Broglie, Fourtou und Konsorten betrifft, aus deren Feder das Manifest doch erst stammt, so sind diese schwerlich so fest, wie Mac Mahon, davon überzeugt, daß das brutale Vorgehen ein ihrer Sache günstiges Ende nehmen werde. Allein, diese Leute führen ja einen Verzweiflungskampf gegen die Republik; sie bieten vor Thorschluß noch Alles auf, um die endgültige Republikanisirung Frankreichs im Jahre 1880 zu verhindern. Als Leitstern dient den Herren dabei der Staatsstreich Napoleon's III. und die nachherige Gutheißung desselben durch die Nation. Mac Mahon glaubt sicher, daß es diesmal ebenso hergehen werde, wie damals. Ob seine Minister eben solchen zuversichtlichen Wahn hegen, wagen wir dagegen nicht zu behaupten. Thun sie es aber, so beweisen sie einen Mangel an Scharfsinn und Unkenntniß der speziellen Verhältnisse. Dem Prinzen Louis Napoleon glückte es, weil die Republik den Beifall der Nation nicht hatte, weil Letzterer das Kaiserreich ersehnte und viel von ihm erhoffte, und weil Bonaparte, indem er die plebiscitanische Entscheidung als die oberste im Staate hinstellte und vertrauensvoll anrief, dem demokratischen Volksgeiste schmeichelte. Hätte Napoleon nicht das vom Plebiscit verlangt, was dem Volke behagte, so hätte er sicher eine Niederlage erlitten. Heute nun wünscht die große Mehrheit der französischen Nation die Republik der Republikaner herbei und verabscheut die Republik der Antirepublikaner ebenso wie die Monarchie, erhofft mit gutem Grunde nur von der wahren Republik Frieden, Ordnung und Wohlergehen und da werden keine gegentheiligen, unbegründeten Behauptungen des Mac Mahon'schen Manifestes sie bestimmen für das nicht zu stimmen, was sie für gut und vortheilhaft findet. Auch jene Drohung wird das nicht bewerkstelligen können. Das ethische Element im franz. Character wird von seinen Bedrängern unterschätzt. So wenig wie der Franzose fähig ist, Gut und Blut einzusetzen für bloße politische Lectionen, so wenig ist es wahr, daß seine politische Moralität sich nur vom Glauben an das materielle Interesse leiten läßt. Man wird sehen, daß das Mac Mahon'sche Manifest anstatt die Opposition zu lähmen, dieselbe nur zu noch größeren Anstrengungen gereizt hat.

Die übrigen Stellen des Manifestes können dagegen nur zum Spotte über und zur Verachtung gegen seine Urheber herausfordern. Es behauptet, angesichts der tausendfachen brutalen Beschränkungen der Wahlfreiheit, der offiziellen Kandidaturen und der oben citirten Drohung „Mac Mahon denke nicht daran, die Wahlen zu beeinflussen.“ Der Marschall brüstet sich damit, der Hüter der Verfassung zu sein und nennt seine Minister, welche doch notorische Todfeinde der Verfassung sind, „Männer, die vor Allem dem Lande ergeben sind,“ und behauptet von sich, „ein von keinen reaktionären Leidenschaften beseelter Soldat zu sein. — Wie schlimm muß es in einem Kopfe aussehen, welcher solcher Begriffsverwechselungen fähig ist!? Solche Geister haben, wenn sie sich an die Gewalt wagen, immer schmählichen Schiffbruch erlitten.

Zur Kriegslage.

Es ist nun der Zweifel über die Fortsetzung des Kampfes am 22. September bei Tscherkowna gehoben und zuverlässig berichtet, daß die Türken den Angriff nicht erneuerten, vielmehr sich zurückzogen und zunächst eine Verstärkung von Varna abwarten. Wie die russischen Berichte spezialisiren, erfolgte am 21. der türkische Angriff Vormittags 11 Uhr mit 20,000 Mann und 40 Kanonen, wurde von 3 Seiten nacheinander auf die russischen Verschanzungen versucht und jedesmal abgeschlagen, worauf die Türken 8 Uhr Abends abzogen. Am 22. bestatteten sie ihre Todten im Angesicht der russischen Schanzen in einer Zahl von 800. Die Russen wollen nur 6 Offiziere und 60 Mann an Todten und 20 Offiziere und 300 Mann an Verwundeten gehabt haben, während sie den Türken 2000 Mann Verlust nachrechnen. Aus den von den Russen angegebenen Regimentsnummern geht hervor, daß von der der Armee des Czarewitsch zugesandten Verstärkung schon der ansehnlichste Theil eingetroffen war und mitkämpfte. Man glaubt, daß das wieder eingetretene Regenwetter auch die Operationen an der Jantra mehrere Tage hindurch aufhalten dürfte.

Die Verstärkungen für Osman Pascha sind am 24. glücklich mit 20 Bataillonen, 1. Regiment Kavallerie und 2 Batterien in Plewna mit dem Proviant eingetroffen. Am Schipkapasse dauert die Beschießung der russischen Befestigungen durch die türkischen Mörser-Batterien unaufhaltsam fort und soll den Russen große Verluste zufügen. Recognoscirungen, welche Abtheilungen Suleiman Paschas unternahmen, drangen bis zwei Meilen von Gabrowa vor.

Von Armenien werden Vorpostengefechte bei Igdyr gemeldet, an der abchasischen Küste sei die Ruhe wieder vollständig hergestellt und die Bevölkerung arbeitet in den Weinbergen friedlich, namentlich bei Poti.

Das Heer der Türkei in seiner gegenwärtigen Stärke, Beschaffenheit und Eintheilung.

von J. v. Wickede in der „Augsb Allg. Ztg.“
(Schluß.)

Das III. Armeekorps stand bis jetzt in Bosnien und Albanien und kämpfte vorzugsweise in Montenegro, war aber in letzter Zeit größtentheils nach dem südlichen Bulgarien, um daselbst gegen das Gurko'sche Korps zu kämpfen, abmarschirt. Es zählte im Juni dieses Jahres 97 Bataillone Nizam und Redif-Infanterie mit 60,000 Mann unter den Waffen, 32 Schwadronen regulärer Cavallerie zu 2800 Pferden, 96 Feld- und 700 Festungsgeschütze, unter letzteren freilich sehr viele alte, fast gänzlich unbrauchbare Kanonen von allem möglichen Kaliber. Dieses Corps, welches sich größtentheils aus Albanien, Bosnien, und Alt-Serbien recrutirt, hat 6—7000 irreguläre Truppen bei sich, größtentheils Albanesen, welches als die muthigsten und körperlich kräftigsten, zugleich aber auch wildesten und grausamsten Soldaten der ganzen türkischen Armee gelten. Die Verluste dieses Corps gegen die Montenegriner, dann in den vielen blutigen Kämpfen gegen die Russen jenseit des Balkans und beim Schipka-Paß sollen ungeheuer sein, doch hat es in letzter Zeit Verstärkungen von 5 Bataillonen Garde-Infanterie die noch bisher in Konstantinopel in Garnison standen, dann auch von Redifs (Landwehr ersten Aufgebots) aus Anatolien und Rumelien erhalten. Die Commandanten dieses Corps sind die Muschir Derwisch Pascha und Suleiman Pascha, welcher letztere hauptsächlich das Gurko'sche Corps aus Süd-Bulgarien zurückschlug. Als Divisionsgenerale der Infanterie werden genannt Tahir Pascha, Hussein Hamdi Pascha, Mehemed Radik Pascha und Achmet Fazyl Pascha, als Generale bei der Cavallerie Saih Seki Pascha und Ibrahim Serei Pascha, als Commandant der Artillerie Mustafa Pascha. Zur Hauptarmee kommen noch die ägyptischen Truppen unter Hassan Pascha.

Das vierte türkische Armeekorps steht jetzt in Armenien und hat unter dem Muschir Ahmed Mukhtar Pascha bisher mit vielem Erfolg, gegen die Russen gekämpft. Es zählte bei Beginn dieses Feldzuges 72 Bataillone Nizam- und Redif-Infanterie mit 60,000 Mann unter den Waffen, 32 Escadrons reguläre Reiterei mit 2800 Pferden, 96 Feld- und 500 Festungsgeschützen in Kars, Erzerum und anderen befestigten Städten. Wie groß die Zahl der Kurden, Tscherkessen und anderen unregelmäßigen asiatischen Truppen bei dieser Armee ist, dürfte ganz unmöglich zu berechnen sein, da auch ein steter Wechsel hierin stattfindet. Englische Offiziere, welche sich daselbst befinden, schätzen die Stärke der irregulären Truppen zu Fuß und zu Pferd, über welche Mukhtar Pascha gebietet, auf durchschnittlich 30,000 Mann. Seit dem Beginn des Feldzugs hat die Armee in Armenien 16—18,000 Mann reguläre Infanterie als Verstärkung erhalten, welche größtentheils aus den in Kleinasien und Arabien stationirten Corps dahin beordert wurden, so daß die bisherigen geringen Verluste vollständig dadurch wieder ausgeglichen wurden und der wirkliche Bestand gegenwärtig größer als beim Beginn des Krieges sein soll. Die Divisionäre der Infanterie sind Fawzi Pascha, Mehemed Ali Pascha; die Cavallerie wird von Ali Rizat Pascha, Ibrahim Ehdem Pascha und Rudschi Pascha, die Artillerie von Hussein Pascha befehligt.

Das fünfte Ordu oder Armeecorps soll im Frieden in Damascus stehen und hat einen Sollbestand von 72 Bataillonen Infanterie, 32 Schwadronen regulärer Reiterei und 80 Feldgeschützen. Der größte Theil dieser Truppen ist aber jetzt der Armee von Armenien zugetheilt und es befinden sich in Kleinasien nur noch Dépôts und Reserven.

Das sechste Ordu garnisonirt im Frieden in Bagdad und wird nur aus Asiaten gebildet. Es zählt 25 Batallione regulärer Infanterie, 16 Schwadronen Kavallerie und 94 Feldgeschütze in einer Stärke von 20,000 Mann. Augenblicklich ist dieses Armeecorps ganz zersplittert, indem ein Theil der Truppen sich bereits in Konstantinopel und Adrianopel zum Schutz des südlichen Bulgarien befindet, ein anderer Theil aber nach Armenien marschirt ist, um die dort kämpfenden Truppen verstärken zu helfen.

Das siebente Ordu steht im Yemen in Arabien und zählt 20 Bataillone Infanterie, 2000 Mann Reiterei und 48 Feldgeschütze unter dem Oberkommando des Muschir Mustapha Assim Pascha. Von diesen arabischen regulären Truppen sollen bisher nur ganz kleine Abtheilungen auf dem Kriegsschauplatz in Europa verwendet sein, da die Hohe Pforte ihre Besitzungen nicht gerne allzu sehr von einer Militairmacht entblößen will.

Nach den besten Listen im Seraskierat zählte die türkische Armee am 1. Juli d. J. 485,000 Mann Infanterie, 17,000 Mann Reiterei, 644 Feldgeschütze und 2900 Festungsgeschütze, die zur Verwendung tauglich waren, darunter an 300,000 reguläre Truppen aller Waffengattungen, die anderen sind irreguläre Schaaren aus allen möglichen Provinzen des Reichs. Die Verluste, welche die Türken bisher an Todten, Verwundeten und Kranken erlitten haben, werden von englischen Offizieren 50—60,000 Mann geschätzt (gewiß weiß dies Niemand,) doch sind letztere der Ansicht, daß die Ergänzungsmannschaften eine bedeutendere Zahl als

Diplomatische und Internationale Information.

— Der Reichskanzler Fürst von Bismarck hat sich gestern nach seinen Besitzungen im Lauenburgischen begeben, nachdem er vor seiner Abreise den Präsidenten der italienischen Deputirtenkammer Herrn Crispi empfangen hatte. In der Begleitung des Reichskanzlers befindet sich Graf Herbert Bismarck. In der zweiten Hälfte der Woche wird der Fürst hier zurückerwartet. Der Reichskanzler hatte noch kurz vor seiner Abreise mit dem Minister des Inneren Grafen zu Eulenburg eine längere Besprechung.

— Der Bundesrath der Schweiz hat am 21. Septbr. beschlossen, den Ausfuhrzoll auf Pferde von 800 frs. für das Stück, welcher unterm 27. Juli ausgeschrieben worden ist, wieder aufzuheben. Die letzte Pferdezählung hat befriedigende Resultate ergeben und gezeigt, daß im Lande mehr zum Militärdienst taugliche Pferde vorhanden sind, als im Falle der Mobilisation nothwendig wären.

— Das „Büreau“ Hirsch bringt folgende Depeschen:

Konstantinopel, 24. Septbr. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgendes Telegramm gerichtet: „Suleiman Pascha meldet in einer vom 21. d. Mts. datirten Depesche, daß die türkische Artillerie fortgesetzt die russischen Positionen im Schipkapaß bombardirt, wodurch den Russen bedeutende Verluste beigebracht werden.

— Cherket Pascha hat der Pforte ein vom 22. d. Mts. datirtes Telegramm aus Orkhanié zugehen lassen, in welchem er anzeigt, daß die Division Ahmed Hifzi Pascha's mit dem unter ihrem Schutze befindlichen Munitions- und Proviant-Train in Dinik, zwei Meilen vor Plewna angekommen sei. Die Division Ahmed Hifzi Pascha's hatte noch mit dem Feinde einen heftigen Artilleriekampf zu bestehen, welcher mit dem Rückzuge der Russen endete.

— Mehemed Ali Pascha meldet, daß er vorgestern ein ziemlich ernstes Gefecht mit dem Feinde hatte, in welchem dieser völlig geschlagen wurde.

Schumla, 25. Septbr. Eine von Mehemed Ali unternommene Rekognoszirung ergab, daß die Armee des Großfürst-Thronfolgers durch die 26. Division verstärkt worden ist. Mehemed Ali zieht ebenfalls Verstärkungen aus Varna herbei.

Deutschland.

Berlin, den 25. September. Se. Majestät der Kaiser hat mit seinem Gefolge heute Nachmittag Darmstadt wieder verlassen und sich per Extrazug über Heidelberg nach Baden begeben, wo derselbe bis Mitte Oktober Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Die königlichen Prinzen werden morgen aus Darmstadt hier zurückerwartet.

— Wie wir hören, kann es nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß das sogenannte „Kasernirungsgesetz“ in der kommenden Reichstagssession wieder in Vorlage gebracht werden wird. In dem Kasernirungsplan, wie er in der letzten Session vorgelegt wurde, haben eine ganze Reihe von Bauten keine Aufnahme gefunden, so die Bauten für bereits kasernirte Truppen, welchen in ihren Garnisonorte nur ein verbessertes Unterkommen beschafft werden soll; Neubauten für eine geringere Stärke als die einer Kompagnie, Eskadron oder Batterie an Mannschaften, beziehungsweise Pferden; Neu- und Erweiterungsbauten von Lazarethen und Proviantamtsgebäuden, sowie Ausgaben für Erwerbung oder Erweiterung von Exerzier- und Schießplätzen. Es wird beabsichtigt, die Mittel zu diesen Bauten und Erwerbungen — soweit eine Ermiethung nicht möglich — aus den ordentlichen Einnahmen des Reichs durch den jährlichen Etat flüssig zu machen. Hierdurch werden diese ordentlichen Einnahmen in einem so hohen Maße in Anspruch genommen werden, daß es sich ohne eine unerwünschte Erhöhung der Matrikularbeiträge nicht ermöglichen lassen wird, auch noch die im Kasernirungsplan vorgesehenen Bauten ganz oder zum Theil darauf zu verweisen. Da außerordentliche Mittel zu diesem Zweck gleichfalls nicht mehr zu Gebote stehen, liegt die Nothwendigkeit vor, den Geldbedarf auf dem Wege des Kredits flüssig zu machen.

— Im Laufe der nächsten Woche wird gutem Vernehmen nach die königliche Verordnung zu erwarten sein, mittelst welcher der Landtag einberufen wird. Die Session wird höchst wahrscheinlich am 23. Oktober beginnen.

— Der Bundesrath dürfte demnächst seine Plenarsitzungen wieder aufnehmen. Einige Vorlagen sind bereits festgestellt, so die Revision des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und das Apothekengesetz. Eine Vorlage betr. die Revision der Gewerbeordnung ist bis jetzt noch nicht in Aussicht.

Ausland.

Oesterreich. Pest, den 23. September. Folgende Depesche ist von Suleimann Pascha als Antwort auf das Glückwunsch-Telegramm der hiesigen Kornmanipulanten an die angegebene Adresse des „Café Lloyd“ (Steuer) gelangt: „Ich habe die Depesche, mit welcher eure freundliche Korporation uns zu beehren so gütig war, mit Dank empfangen; ich habe eure Wünsche für unser Wohl den türkischen Soldaten, euren Brüdern, mitgetheilt, welche von euren Gesinnungen sehr erfreut waren. Nur von den Ungarn erhalten wir ermuthigende Telegramme: es scheint, wir sind Fremdlinge in Europa. Die beiden Nationen (Ungarn und Türken) sind Söhne desselben Vaters und kriegerische Ansiedler aus demselben Boden und demselben Klima. Gegenwärtig werden beide von unseren Feinden mit böswilligen Augen betrachtet. Ich hoffe vom gütigen Gott, daß die glänzenden Waffen der beiden Nationen, wenn sie vereinigt sein werden, eines Tages die Augen unserer barbarischen Feinde blenden werden. Ich danke für mich und für meine Kameraden allen Ungarn und besonders jenen, welche die uns so werthvolle Depesche abgesendet haben. Suleiman“

(Telegr. der N. Fr. Pr.)

Frankreich. Paris, 23. September. Das Interregnum im Schooße der republikanischen Partei scheint nunmehr sein Ende erreicht zu haben. Die Parteiblätter melden heute, daß Herr Jules Grévy die Kandidatur, welche ihm in Paris angeboten worden war, in aller Form angenommen hat. In der nächsten Versammlung der Wähler des 9. Arrondissements wird das Schreiben des Herrn Grévy bekannt gegeben werden. Dieser Wahlkreis war durch den Tod des Herrn Thiers verweist worden und es scheint somit, daß Herr J. Grévy seine Bedenken gegen die Annahme der Führerschaft überwunden hat. — Die Affaire Gambetta ist gestern zum zweiten Male vor dem Tribunal Correctional der Seine verhandelt worden Der Vertheidiger des Herrn Gambetta bestritt die Kompetenz des Gerichtshofes, daß die inkriminirte Rede keine Beleidigung des Marschalls noch der Minister begründe, sondern lediglich eine Aufreizung zum Haß und Verachtung gegen die Regierung, ein Delikt, das vor die Assisen gehöre. Das Tribunal hat sich indeß für kompetent erklart, die Opposition des Herrn Gambetta für null und nichtig erklärt und angeordnet, daß das erste Urtheil in Vollzug zu setzen sei. Es bleibt nunmehr Herrn Gabetta nur noch die Appellation übrig und zwar sowohl wegen der Thatsache, wie wegen der Entscheidung betreffend die Kompetenz des Tribunals. Erst in diesem dritten und letzten Akte wird die Affaire ein eigentliches Interesse erhalten.

— Paris, 24. September. Die republikanischen Journale veröffentlichen das sehr umfassende Manifest Thiers' an die Wähler des neunten Arrondissements von Paris, das von Anfang bis zu Ende von Thiers selbst niedergeschrieben, aber nur in seinem ersten Theile noch einer Revision von ihm unterzogen worden ist. Das ohne jede Abänderung abgedruckte Manifest rechtfertigt zunächst die Haltung der Deputirtenkammer, bevor deren Mäßigung und Klugheit rühmend hervor und weist nach, daß dieselbe den ihr gemachten Vorwurf des Radikalismus nicht verdiene. Demnächst entwickelt Thiers in dem Manifest die Beweggründe, die ihn, nachdem eine monarchische Regierung unmöglich geworden sei, bestimmt hätten, der Republik den Vorzug zu geben. Daran schließt sich eine Schilderung der gegenwärtigen Lage, die unerträglich geworden sei, da Frankreich zwar eine republikanische Verfassung habe, aber von einem antirepublikanischen Personal verwaltet werde. Die Republik sei die Regierung, die Frankreich bedürfe, zu derselben seien aber auch Männer erforderlich, die den Willen hätten, die Republik gedeihen zu lassen. Unter entschiedenem Proteste gegen die Urheber des Aktes vom 16. Mai und ihre Handlungen weist Thiers sodann auf die Souveränetät der Nation hin, die sich nur mittelst der Republik geltend machen könne, ein Zuwiderhandeln gegen dieses Prinzip würde mit einer Usurpation gleichbedeutend sein. Schließlich betont das Manifest die Freiheit der Wahlen und die Freiheit der Presse und bezeichnet als unumgängliche Erfordernisse: die nationale Souveränetät, die Republik, die Freiheit, die sorgfältigste Beobachtung der Gesetze, die Freiheit der verschiedenen Kulten, den Frieden. — Zu dem Manifeste Thiers hat Mignet folgende, gleichzeitig mit demselben publizirte Erläuterung gegeben: Wir haben unter den Papieren Thiers das nachfolgende Dokument gefunden. Nachdem er es ganz eigenhändig geschrieben hatte, hatte er noch Zeit, den ersten Theil desselben durchzusehen; der Rest bedurfte noch einer Revision und das war die Arbeit, welche er an dem Tage thun wollte, an welchem er uns entrissen wurde. Wir haben den letzten Gedanken Thiers keiner Modifikation unterziehen wollen und indem wir dieses Dokument veröffentlichen, erfüllen wir nur seine Absichten, die stets die Wahrheit und das öffentliche Wohl im Auge hatten.

Großbritannien. London, 23. Septbr. Die „Times“ bespricht die Lage der russischen Armee in Bulgarien und kommt zu dem Schlusse, daß das Militärsystem Rußland's genau dieselbe Art von Fehlern verrathe, welche verhängnißvoll für das imperialistische Frankreich waren. Die Idee, daß der Thron des Czaren in Gefahr sei, theilt die „Times“ indeß nicht, „da Rußland nicht Frankreich sei, noch gehörten die Romanoffs zu derselben Ordnung von Dynastien wie die Bonapartes.“ Die Entdeckung der russischen Schwäche verbanne mittlerweile einige unheilvolle Illusionen. Hinfort — fährt das Cityblatt fort — „wird das englische Volk weniger beunruhigt durch Mährchen von einem russischen Vordringen nach dem Indischen Reiche sein, als es gewesen. Selbst vor diesem Kriege war die Idee, daß Rußland stark genug sei uns Indien zu entreißen, widersinnig genug; der Glaube daran war ein sicheres Merkmal einer schwächlichen politischen Intelligenz. Aber jetzt wird dieses Phantasiebild kaum den furchtsamsten Patrioten erschrecken. Jedermann wird einsehen, daß die eigentliche Ausdehnnng Rußland's eine der Ursachen ist, welche es schwach machen, daß je mehr es sich ausdehnt, desto schwächer wird, und daß ohne seine Eroberungen in Mittelasien seine Armee weniger schwach in Bulgarien sein würde. Deutschlaud muß daraus ebenfalls einige beruhigende Folgerungen ziehen. Es wird nicht mehr durch die gigantischen Rüstungen Rußland's alarmit werden oder geneigt sein, es in der Diplomatie die Rolle eines militärisch Gleichgestellten spielen zu lassen. Die Berliner Regierung hat der St. Petersburger einen sehr wesentlichen Dienst zu leisten für das, was letztere während des französischen-deutschen Krieges that. Als das französische Kabinet sich nach Allianzen umsah, wendete es sich an Wien, aber Graf Beust erklärte, daß, so sehr Oesterreich auch Frankreich zu helfen wünsche, es durch seinen Glauben an eine Uebereinkunft abgeschreckt werde, daß, wenn es dies thäte, Rußland sofort in's Feld rücken würde. Selbst wenn Oesterreich in der Laune wäre, Rußland in diesem Kriege oder in den Unterhandlungen für einen Friedensschluß zu opponiren, würde es zurückgehalten werden durch die Kenntniß, daß Deutschland bereit sein dürfte, die Schuld für die im Jahre 1870 geleistete bedingte Hülfe abzutragen.

— 25. September Die Morgenblätter enthalten einen Brief Gladstone's, in welchem derselbe die Behauptung, er hätte den Griechen angerathen, an dem Kriege gegen die Türkei theilzunehmen, formell widerlegt.

Belgien. Brüssel, 23. September. Das „Journal de Charleroi“ schreibt: Wir können in positiver Form versichern, daß sich der kaiserliche Prinz nicht in Belgien befindet und nicht dahin kommen wird. Es ist richtig, daß der kaiserliche Prinz die Absicht hatte in dieser Woche nach Belgien zu reisen, um einige Tage auf dem Schlosse seines Vaters des Herzogs von Fernan-Numer zu verweilen Da indeß die Presse diesem rein persönlichen Besuch einen politischen Charakter beimessen wollte, hat der Prinz seine Absicht aufgegeben. Wir haben diese Aufklärung aus Dave selbst erhalten.“

Provinzielles.

Löbau, den 23. September. Während der Gerichtsferien, so schreibt man der „V. Ztg.“, brachte Kreisrichter Dr. Kolkmann in Erfahrung, daß sein Hintermann auf der Altersliste der Kreisrichter sich schon seit sieben Monaten im Genusse einer Gehaltszulage von 300 Mk befinde, deren Annehmlichkeit er bisher noch entbehren mußte. Ueber die Rechtskränkung beschwerte sich Dr. Kolkmann beim Justizminister, welcher auch alsbald an das Apellationsgericht zu Marienwerder die sofortige Nachzahlung der betreffenden Summe verfügte. K. hat nun aber gegen den Fiscus noch eine Klage um 5 pCt. Zinsen von der vorenthaltenen Gehaltssumme angebracht, und es wird immerhin interessant sein, vielleicht auf solchem Wege zu erfahren, wessen launigen Einfalle K. diesen kleinen Unterlassungsscherz zu danken hat.

Graudenz, 25. September. Das Interesse für Errichtung einer landwirthhschaftlichen Schule in unserer Stadt scheint in den landwirthschaftlichen Kreisen der Umgegend sehr rege zu sein. Um über diese Frage in's Klare zu kommen, ist vom Herrn Domänenpächter Nerger zu Engelsburg eine Versammlung von Mitgliedern der landwirthschaftlichen Vereine Culm, Dragaß, Eichenkranz, Lessen, Podwitz-Lunau, Rehden A. und B. zum 29. September in das Hotel zum „goldenen Löwen“ berufen Es soll dann, falls die Versammlung sich für Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule ausspricht, an den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Friedenthal, eine Petition in diesem Sinne gerichtet werden. (Westpr. Ldb.)

Marienburg, 24. September. Zu der Feier der Denkmals-Enthüllung in Marienburg sind nun vom Westpreußischen Central-Comité auch die Vertreter der Universität Königsberg und eine Deputation des Regiments Kronprinz in Königsberg eingeladen worden.

Neuenburg. Am letzten Sonntage feierte unsere evangelische Gemeinde das Fest des 100jährigen Bestehens in der nunmehr in ihrer Restauration vollendeten Kirche. Es waren zu diesem Feste Hr. Regierungspräsident v. Flottwell und ein Mitglied des Consistoriums zu Königsberg, Hr. Superintendent Fischer-Bukowiec und Hr. Landrath Gerlich erschienen. Ein Festmahl beschloß die Feier.

Neustadt. Der botanische Verein der Provinz Preußen wird am 30. d. M. in hiesiger Stadt seine Jahresversammlung abhalten und einen botanischen Ausflug in unsere schöne Umgegend unternehmen.

Posen, 25. September. Die Leiche des in Venedig verstorbenen Prälaten Koźmian wird nun doch nach Posen geführt und zwar soll sie

---

die Verluste ausmachen, da besonders aus Asien beständig viele Freiwillige zuströmen.

Die Bewaffnung der Infanterie ist noch sehr verschieden. Die eigentlichen Nizam oder reguläre Linien Infanterie, 42 Regimenter 126 Bataillone, ist mit Gewehren nach dem System Martini bewaffnet, die Redif oder Landwehr-Infanterie, die in Europa kämpft, hat ebenfalls Martini-Gewehre, in Armenien aber noch Gewehre nach dem System Süyder und Krnka, die irregulären Truppen führe alle möglichen Feuergewehre u. zum Theil noch Flinten mit Steinschlössern, da die Mannschaft größtentheils sich die Waffen mitbringt.

Die reguläre Reiterei besteht aus 30 Regimentern, und zwar nur leichter Reiterei, die in Dragoner und mit Lanzen bewaffnete Linien-Reiterei zerfallen. Jedes Regiment soll 6 Schwadronen haben und die Stärke einer Schwadron auf dem Kriegsfuß 1 Hauptmann, einen 2. Hauptmann, 1 Lieutenant, 3 Unterlieutenants, 20 Offiziere verschiedener Grade und 108 Gemeine betragen. Dieser Stand soll aber augenblicklich nach den Berichten englischer Offiziere lange nicht complet sein. Die irreguläre Reiterei, aus Tscherkessen, Kurden, Beduinen bestehend, ist auf auf alle mögliche Weise uniformirt, armirt und beritten, da die Leute Pferde, Waffen und Kleidung selbst mitbringen, und auch ihre Offiziere selbst wählen, die gewöhnlich Stammeshäuptlinge sind. Als die beste irreguläre Reiterei des türkischen Heeres gelten die aus dem Kaukasus ausgewanderten Tscherkessen, von denen augenblicklich an 6—7000 in Europa und 2—3000 Mann in Armenien kämpfen sollen und sehr ebenbürtige Gegner der besten Kosaken des russischen Heeres abgeben Jetzt eilen Reiterhaufen aus den entferntesten Gegenden Arabiens auf den Kriegsschauplatz.

Die Feldartillerie zählt 6 Regimenter; jedes soll 12 Fußbatterien, 3 reitende Batterien und 1 Batterie Gebirgsartillerie besitzen, die Batterie zu 6 Geschützen. Die Geschütze sind jetzt fast durchweg Armstrongs, doch sollen einzelne Batterien noch mit Kanonen nach anderem System armirt sein. Bei der Gebirgsartillerie wird das Geschütz von einem, die Lavette von einem zweiten und die Munition von zwei anderen starken Mauelseln getragen. Die Festungsartillerien zählt 10 verschiedene Regimenter, welche die Garnisonen. aller Küstenforts, dann der vielen größeren und kleineren Landfestungen, befestigten Lager u. Forts. in allen Provinzen der Türkei bilden. Alle möglichen Arten von Geschützen, von den besten gezogenen Krupp'schen Kanonen bis zu kleinen Böllern und fast unbrauchbaren, oft schon Jahrhunderte alten Röhren von Bronze sind in diesen vielen kleinen Festungen vorhanden.

An technischen Truppen sind 4 Bataillone Sappeurs, welche 2 Pontontrains nach Biragoschem System bedienen, vorhanden. Diese Sappeurs befinden sich augenblicklich sämmtlich auf dem Kriegsschauplatz in Bulgarien, mit Ausnahme von 2 Mineurs-Compagnien, welche in den Festungen von Armenien Dienste thun.

An Gendarmen oder Zapthies, welche jetzt Kriegsdienste mitthun müssen, sind 16 Regimenter mit 6000 berittenen und 8000 Mann Fußgendarmen vorhanden, welche bei allen verschiedenen Corps eingetheilt wurden und vielfach mit die Elite des Heeres bilden, da nur ausgewählte Mannschaft dazu genommen wird.

Die taktische Eintheilung der Truppen zerfällt in Ordu oder Armeecorps, die jetzt von ungemein verschiedener Stärke sind, und gewöhnlich von einem Muschir oder Marschall befehligt werden, dann in Turka (Division) entweder der Infanterie oder Cavallerie; jede Turka hat 2 Livu (Brigade) zu je 2 Regimentern jedes Regiment oder Alaj bei der Infanterie 3 Tabur. (Bataillon) bei der Cavallerie 6 Bölöck (Schwadronen) Jedes Bataillon zählt acht Compagnien. Jede Compagnie, die nach französischem Muster in 2 Sectionen getheilt wird, soll 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Unterlieutenant, 12 Unteroffiziere und 80 Gemeine stark sein, doch soll gegenwärtig keine Kompagnie mehr als höchstens 2 Offiziere und 40 — 50 Mann unter den Waffen haben. Bei den Baschi-Bozuks („Tollköpfe“) sind die einzelnen Compagnien gewöhnlich zwischen 40 — 80 Köpfe stark, u. es wechselt deren Stärke je nach den Verlusten und den freiwillig Eintretenden fortwährend.

Die Bekleidung der meisten türkischen Truppen soll jetzt sehr mangelhaft und abgerissen sein, ganze Compagnien der Infanterie sollen fast barfuß laufen. Auch an Lederzeug, Tornistern und sonstigem Ausrüstungsmaterial soll es bereits sehr fehlen, wie denn auch die Artillerie und Cavallerie bereits viele abgetriebene Pferde besitzen, obgleich aus Klein-Asien und Arabien stets neue Remonten bezogen werden. Die Subaltern-Offiziere bis zum Hauptmann sind jetzt durchweg ehemalige Unteroffiziere, die oft nur mühsam lesen und schreiben können, da die Armee in den Kämpfen des vorjährigen und diesjährigen Feldzuges bereits an Offizieren einen solchen Verlust gehabt daß man alle halbwegs fähigen und gebildeten Offiziere bereits zu Stabsoffizieren befördert hat.

So gewährt dem Aussehen nach das jetzige türkische Heer, welches gegen die Russen im Felde steht, keineswegs einen besonders befriedigenden Anblick, und ein oberflächlicher Beurtheiler würde leicht geneigt sein seinen wahren Werth für den eigentlichen Krieg zu unterschätzen; wer aber seinen wirklichen Kern richtig zu erkennen vermag, der wird das Urtheil abgeben müssen, daß es ungemein tüchtige Kräfte besitzt und besonders bei der Vertheidigung des eigenen Vaterlandes das Größte leistet, was man von den besten Truppen Europa's erwarten darf.

von dort Herr v. Taczanowski ab. — General v. Massenbach ist von hier heute nach Thorn abgereist. — Bellachini ist hier eingetroffen und wird 3 Kunstvorstellungen im polnischen Theater veranstalten.

Unruhstadt, 22. September. (Ein schrecklicher Unfall.) Am 21. d. Mts. ereignete sich hierselbst in dem am Markte belegenen Gasthause von Sch. ein gräßliches Unglück. Der Bursche eines in dem Hause wohnenden Offiziers vom Posenschen Ulanen-Regiment Nr. 10 wollte mit einem Kameraden für Herrn Sch. eine Petroleumtonne im Gewicht von etwa einem Centner in den Keller befördern. Man unterließ die gesetzliche Vorsichtsmaßregel, die Tonne vermittelst Seilen in den Keller hinabgleiten zu lassen und wollte dieselbe derart hinabbefördern, daß der erwähnte Bursche rückwärts die Kellertreppe hinabgehend, das Faß nachgleiten ließ, während sein Kamerad die bei der Größe des Objekts illusorische Hilfeleistung that, die Tonne von oben mit den Händen zurückzuhalten. Auf der dritten Stufe etwa glitt der Bursche auf losen Ziegelsteinen aus, überschlug sich nach hinten und erlitt beim Fall gegen die Mauer einen Schädelbruch, der jedenfalls schon seinen Tod herbeigeführt hat. Das Petroleumfaß konnte der oberhalb der Treppe befindliche Ulan nicht halten und rollte dasselbe über den Körper des Gestürzten hinweg, indem es seinen Kopf buchstäblich zermalmte. Derselbe starb, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben. Nur einem Zufall ist es zuzuschreiben, daß der im Keller mit einem Lichte stehende zwölfjährige Stiefsohn des Sch. nicht ebenfalls von dem Unglück betroffen wurde, oder das Faß durch Zerspringungen nicht noch größeren Schaden, anrichtete. (Pos. D. Ztg.)

Verschiedenes.

— Der Londoner „Academy“ zufolge hat Thiers seinem Lande ein beträchtliches Legat hinterlassen. Durch einen Artikel in seinem Testament, von welchem bis zum gegenwärtigen Augenblick nur seine vertrautesten Freunde Kenntniß hatten, vermacht er dem Staate nicht allein alle seine Sammlungen, sondern auch das ungeheure politische Material, welches er für seine Werke sammelte, sowie das Haus, welches er theilweise mit dem von der Nationalversammlung nach der Niederlage der Kommune votirten Gelde wiedererbaut hatte. Wie die „Academy“ erfährt, wird dieses Haus in ein Museum verwandelt werden. Die Packete mit den Manuskripten, umfassend Dokumente von dem höchsten politischen und diplomatischen Interesse, welche er für seine „Geschichte der Revolution“ und seine „Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs“ benutzte, und welche ihm von den überlebenden Mitgliedern der Familien der betheiligten historischen Persönlichkeiten oder von den Kanzleien der verschiedenen Länder übergeben oder für ihn abgeschrieben wurden, werden in den Nationalarchiven hinterlegt werden, nachdem die Freunde des Dahingeschiedenen daraus alle Dinge rein persönlicher Natur entfernt haben werden. Das erklärt, warum die Regierung sich deren Versiegelung enthielt, wie dies mit den Papieren verstorbener Minister am Tage nach ihrem Hinscheiden üblich ist. Die Kopien italienischer Gemälde, welche Thiers für sich, größtentheils in Wasserfarben, von den Zöglingen der Ecole de Rome anfertigen ließ, werden dem Museum von Marseille, seiner Vaterstadt, zum Geschenk gemacht werden.

Locales.

— **Berichtigung** In unseren gestrigen Bericht über die öffentliche Sitzung des Kreistages haben sich zwei sinnentstellende Druckfehler eingeschlichen Es muß heißen: Antrag 1. Der Kreistag wolle von einer amtlichen Vertretung Abstand nehmen und solche der Privatbetheiligung der Mitglieder anheim stellen, wird einstimmig „abgelehnt“ (nicht angenommen.) Dagegen Antrag 2: Den Landrath zu ersuchen behufs Vertretung nach M. zu begeben und seine Auslagen bei der Kreiskommunalkasse zu liquidiren“ angenommen.

— **Versammlung des landwirthschaftl. Vereins Thorn.** Vorsitzender Herr Gutsbs. Weinschenk. 1. Geschäftliches. Es wurden zwei Beschlüsse gefaßt: 1. „Drei vom Centralverein westpr. Landwirthe dem hiesigen Verein übersandte Affichen mit Abbildungen des Coloradokäfers je eine im Corridor des Gerichtsgebäudes (Rathhaus), auf dem Bahnhof und in Gurske auszuhängen.“ 2. „ein Gesuch größerer Kalkbrennereien an die Kgl. Ostbahn, die Fracht für Kalk überhaupt — nicht nur Abraumkalk zu Düngezwecken — bei dem Centralverein westpr. Landwirthe zu befürworten.

2. Ausfüllung der Erntetabellen. Die Tabellen ergaben zur Durchschnittsernte folgendes Verhältniß. (1,00 = Durchschnittsertrag.)

	an Körnern.	an Stroh.
Weizen	1,02	1,12
Roggen	1,12	1,02
Gerste	0,93	0,89
Hafer	0,96	0,90
Erbsen	0,84	0,97
Kartoffeln	1,10	—
Raps u. Rübsen	0,80	—
Wiesenheu	1,00	—
Klee	1,00	—

3. Import edler Füllen aus Ostpreußen in den hiesigen Vereinsbezirk. Es ward beschlossen, eine Commission zu ernennen, welche nähere Statuten des Projectes beräth. Nach Entwurf und Prüfung der Statuten würden Actien für das Unternehmen zu zeichnen und alsdann die Ankaufscommission Seitens der Zeichner zu wählen sein. Die Befürchtung, daß es an competenten Persönlichkeiten für letztere Commission fehlen würde, erweist sich als völlig unbegründet.

4. Einrichtung von Markttagen, eventl. einer Börse an bestimmten Tagen mit vereidigten Sachverständigen behufs eines erleichterten Verkehrs zwischen Producenten und Consumenten.

Ein dahin formulirter Antrag: „Der landwirthschaftliche Verein möge die Handelskammer veranlassen, daß eine Art Börsenvereinigung behufs effektiver Geschäfte — nicht eine Fonds u. Prod.-Börse — in's Leben gerufen werde“ wird einstimmig angenommen, und eine Commission von drei Herrn zur Berathung mit der Handelskammer gewählt.

5. Die Berichte über Bienenzucht lauten gleich klagend aus allen Theilen des Reiches.

6. Zur Begutachtung des Vereins war schließlich eine Schlephacke ausgelegt zum Reinigen des gedrillten Getreides. Ein einzelner Arbeiter soll damit in Akkord 6–9 Morgen Magd. bearbeiten. Ein solches Resultat dürfte sich indeß nur in sehr durchlässigem Boden erzielen lassen.

— **Gymnasium.** Die öffentliche Prüfung der Schüler des hiesigen Gymnasiums und der Realschule so wie die Entlassung der Abiturienten findet Freitag den 28. statt, der Schluß des Schuljahres erfolgt am Sonnabend den 29. September, mit welchem Tage die Herbstferien beginnen, und Mittwoch den 10. October ablaufen. Am 11. October nimmt das neue Schuljahr seinen Anfang. Das Programm, mit welchem der Vorstand der combinirten Anstalt Herr Director Lehnert zur Theilnahme an dem öffentlichen Schulactus einladet, giebt in 10 verschiedenen Abschnitten Nachricht von dem Zustande, der Einrichtung und den Leistungen der Schule in dem nun zu Ende gehenden Schuljahr. Es unterrichten an der Anstalt im Ganzen 23 Lehrer, nämlich der Director, 6 Ober-, 9 ordentliche-, 2 wissenschaftliche Hülfs-, 2 technische-, 1 Vorschul- und 2 Religions-Lehrer; welche wöchentlich in 436 Stunden unterrichten. Die Schüler sind in 15 verschiedene Klassen vertheilt. Das Schuljahr 1875—76 schloß mit einer Frequenz von 582 ab, von denen vor Eröffnung der neuen Periode 42 abgingen, also 540 in der Anstalt verblieben, aufgenommen wurden seit Michaelis v. J. 93 Schüler, es haben also im Ganzen während des beendeten Jahres 633 die Anstalt besucht, von denen 2 gestorben und 62 abgegangen sind, so daß jetzt ein Bestand von 569 Zöglingen vorhanden ist. Unter diesen besuchen 163 die eigentlichen Gymnasialklassen (I. 28, II. 32, IIIa. 37, IIIb. 33, IV. 33), 128 die Real-Abtheilung (I. 9, II. 28, III. 54, IV. 37), in den für beide Zweige gemeinschaftlich vorbereitenden Klassen V. und VI. sitzen 180 Schüler (Vb. 48, Va 42, VIb. 48, VIa. 42), von den beiden Klassen der Vorschule zählt die I. 55, die II. 43 Schüler. Unter den 569 Schülern sind 370 (also beinahe 2 Drittheile) Evangelische, 47 (also nur etwa ein Zwölftheil) Katholiken, 152 (also über ein Viertheil) Juden. Der Heimath nach sind 362 (also über 3 Fünftel) in Thorn einheimisch, 207 (nicht voll 2 Fünftel) von auswärts hierher zum Unterricht geschickt. Zu Ostern d. J. sind 3 Schüler aus Gymnasial- und 3 aus Real-Prima mit dem Zeugniß der Reife abgegangen, jetzt sind 4 Gymnasial- und 3 Real-Primaner für reif erkannt und erklärt worden, die Anstalt hat also im Laufe des Jahres 13 Abiturienten ausgebildet und entlassen. Aus dem Lehrercollegium ist mit dem Beginn dieses Schuljahres Herr Markull wegen seiner Berufung an das königl. Gymnasium zu Danzig ausgeschieden, 3 schon früher hier beschäftigte Lehrer sind in Folge dessen in der Anciennität aufgerückt, und die erledigte Stelle durch Herrn Voigt besetzt worden. Das Programm giebt außerdem in seinem 1. Abschnitt Nachricht von der Verwendung der zum Besten von Schülern der Anstalt gemachten Stiftungen (Hepner, Elkan 2c. 2c.), u. von den testamentarischen Vermächtnissen des am 26. October 1875 verstorbenen Stadt-Rath Engelke, so weit diese Schülern des Gymnasiums zu Gute kommen. Unter den in Abschnitt 6 mitgetheilten Anordnungen höherer Behörden verdienen besonders die Erlasse vom 9. Juni und 21. August 1877, betreffend die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, die Aufmerksamkeit und Beachtung der Eltern 2c. Die übliche wissenschaftliche Beigabe des Programms von Herrn M. Curtze wird demnächst erscheinen und den II. Theil der von ihm schon in einer früheren Programm-Abhandlung „Die Handschriften und seltneren alten Druck der Gymnasial-Bibliothek zu Thorn“ enthalten.

— **Literarisches.** Volksausgabe von Fritz Reuter's sämmtlichen Werken. Die Hinstorff'sche Verlags- und Hofbuchhandlung zu Wismar hat nunmehr, um dem Bedürfnisse des deutschen Volks zu entsprechen, eine Ausgabe von sämmtlichen Werken Fritz Reuters in Lieferungen veranstaltet, welche complet in 28 Lieferungsheften noch nicht den halben Preis der großen Ausgabe in 15 Bänden à 3 Mark erreichen wird, indem die Lieferung nur 75 Pf. kostet. Die erste derselben, welche uns vorliegt, empfiehlt sich sowohl in Papier wie Druck, hat das Format der anderen Ausgabe und beginnt mit Läuschen und Rimels. Nach dem beigefügten Prospecte werden die Lieferungen 7 Bände bilden und folgendermaßen geordnet sein:

1. Band (1.—4. Lieferung). Vorwort und Einleitung. — Fritz Reuters Leben und Werke. — Ausgewählte Briefe von Fritz Reuter. — Läuschen und Rimels, 1. Theil. 2. Band (5.—8. Lieferung.) Läuschen und Rimels, 2. Theil. — Ein gräflicher Geburtstag. — Memoiren eines alten Fliegenschimmels. — Kein Hüsung. — Urgeschicht von Meckelnborg. 3. Band (9.—12. Lieferung.) Die Reis' nach Belligen. — Woans ick tau'ne Fru kamm. — Ut de Franzosentid. — Briefe des Herrn Inspectors Bräsig. — Die Reise nach Braunschweig. 4. Band (13. —16. Lieferung). Hanne Nüte. — Ut mine Festungstid. — Gedichte. 5. Band (17.—20. Lieferung). Dörchläuchting. — De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti oder de Reis' nah Konstantinopel. 6. Band (21.—24. Lieferung.) Schnurr-Murr. — Eine Heirathsgeschichte. — Ut mine Stromtid, 1. Theil. 7. Band (25.—28. Lieferung). Ut mine Stromtid, 2. und 3. Theil.

Heft 2 — 4 des I. Bandes werden die Fortsetzung und Schluß der Läuschen u. Rimels, Vorwort und Einleitung, die Biographie von Fritz Reuter u. „Ausgewählte Briefe des Dichters“ enthalten.

Die Bemühung des Verlegers die Werke des unvergeßlichen Autors auch in ihrer Vollständigkeit weniger Bemittelten zugänglich zu machen, verdient die bereitwilligste Anerkennung und so wünschen wir den Unternehmen den erfreulichsten Erfolg durch die ausgedehnteste Betheiligung in weitesten Kreisen.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 24. Septbr. 1877. 1. Die Arbeiter Ignatz Marek und Franz Plichczynski aus Thorn sind wegen Raubes und der Arbeiter Gottlieb Schmidt aus Thorn wegen versuchten Raubes angeklagt.

Die Maurergesellen Guske und Koch gingen am 9. Juni d. Js. durch das Jocobsthor auf der nach dem alten Bahnhofe Mocker führenden Chaussee nach Hause. Guske ging einige Schritte hinter Koch und wurde als er in die Nähe der neben dem Bahnkörper an der linken Seite der Chaussee belegenen Wiese vorüber kam, von drei Männern, welche aus dem daneben befindlichen Roggenfelde hervorkamen angehalten und Guske von einem derselben gefragt, wohin er gehe, er antwortete „ins Quartier“ und als er auf eine weitere Frage, welche Profession er betreibe erwiderte, daß danach Niemand zu fragen habe, erhielt er plötzlich 4 bis 5 Hiebe von hinten auf den Kopf. Guske lief hinweg und wurde von einem Angreifer, den er als den Schmidt wiederzurückerkennen glaubt, verfolgt, jedoch nicht eingeholt. Koch war zurückgeblieben und wurde von den andern beiden, mit Knütteln versehenen Männern, welche er mit Bestimmtheit als die Angeklagten Marek und Plichczynski recognoscirt hat, gemißhandelt und auf die linke Seite der Chaussee nach dem Rande der dort liegenden Wiese gedrängt, hier von Plichczynski niedergeworfen und gedrückt während Marek ihm in die linke Hosentasche griff und ihm ein Portemonaie mit 9 ℳ Inhalt abnahm, wobei er ihm die Hosentasche zerriß. Hierauf liefen die beiden Angreifer in das Roggenfeld hinein. Als Guske am darauf folgenden Montage zur Arbeit ging, begegnete er in der Nähe der Eisenbahnbrücke zwei Bekannten, welchen er bereits von dem Vorfalle Mittheilung gemacht hatte. Diese hatten einen Menschen gefaßt, den sie wie Guske von ihnen erfuhr, mit noch zwei andern Männern, die jedoch entlaufen waren, in dem Roggenfelde angetroffen. Guske erkannte in diesem Manne den Angeklagten Plichczynski. Auch die Angeklagten Marek und Schmidt wurden bald darauf gefänglich eingezogen. Die Angeklagten leugneten zwar die That, wurden jedoch für schuldig befunden und der bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte Angeklagte Marek zu 6 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, und der Angeklagte Plichczynski zu 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bügerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt. In Betreff des Angeklagten Schmidt nahmen die Herren Geschworenen nur versuchten Diebstahl an und wurde dieser zu 1 Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt.

2. Der Käthner Michael Pliszczynski aus Biskupitz ist wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagt.

Der Angeklagte ist beschuldigt, in der Nacht zum 14. Juni d. Js. dem Schuhmacher Lewandowski zu Biskupitz aus einem verschlossenen Stalle mittelst Einbruchs ein Schwein gestohlen zu haben. Von dem Orte der That führten Fußspuren bis zur Wohnung des Angeklagten, in seiner Wohnnng wurde Schweinefleisch versteckt vorgefunden und einzelne Theile desselben an den noch daran befindlichen schwarzgrauen Borsten von dem Lewandowski als von seinem Schweine herrührend recognoscirt. Der Angeklagte hatte anfänglich bestritten im Besitz von Schweinefleisch zu sein, machte wiedersprechende Angaben über den Erwerb desselben, konnte den redlichen Erwerb auch nicht nachweisen. Die Herren Geschworenen sprachen gegen ihn das Schuldig aus und wurde er zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt, auch die Polizeiaufsicht gegen ihn für zulässig erachtet.

— **Polizeibericht.** Die verehel. Caroline Tulinska geb. Choinowska stahl gestern in einem Auktionslocale in der Culmerstraße verschiedene Gegenstände im Gesammtwerth von 10 ℳ. Sie ward bei der That ergriffen und die Sachen der Staatsanwaltschaft übergeben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 25. September.

Gold 2c. 2c. Imperials 1395,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 181,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 206,00 bz.

Am Getreidmarkt feste Stimmung, Terminverkehr aber träge und Preise haben nicht gewonnen. Effektiv-Geschäft sehr beschränkt zu etwa gestrigen Preisen. Rüböl etwas mehr Kauflust, Preise zogen an. Ebenso Spiritus mehr gefragt und geringer besser bezahlt.

Weizen loco 205—260 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 132—158 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 145—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 163—190 ℳ, Futterwaare 150—162 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 75,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 67 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 33,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,5—51,4 ℳ bz.

Die Börsenzeitung veröffentlicht eine Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. welche leider eine unangenehme Verschlimmerung des status der Bank ergiebt. Bei dem heftigen Abnehmen des Metallbestandes steht zu erwarten, daß der Disconto von 5 abermals erhöht werden wird.

Danzig, den 25. September.

Weizen loco fand am heutigen Markte bei matter Stimmung einen schwerfälligen Verkauf, obschon zu gegen gestern ziemlich unveränderten Preisen, und sind überhaupt 800 Tonnen verkauft, doch waren darunter 300 Tonnen alte Waare vom Speicher, wofür der Preis nicht bekannt geworden ist. Bezahlt ist heute für Sommer- 126, 130 pfd. 212, 216, 218 ℳ, roth 130, 131 pfd. 220, 226 ℳ, blauspitzig 121 pfd. 190 ℳ, bunt feucht 119 pfd. 210 ℳ, bunt 125, 126 pfd. 217, 233 ℳ, hell und hellbunt 127, 130, 131 pfd. 238, 245 ℳ, hochbunt und glasig 126 bis 133/4 pfd. 235 bis 253 ℳ, russisch 118/9, 120/1, 122/3 pfd. 186, 192, 195 ℳ, feiner 132, 134 pfd. 222, 230 ℳ pr. Tonne. Termine ruhig. Regulirungspreis 235 ℳ. Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen loco neuerdings billiger, inländischer und unterpolnischer besetzt 127/8 pfd. 145½ ℳ, guter 123/3 pfd. 144½ ℳ, 124 pfd. 146 ℳ, 125 pfd. 148 ℳ, polnischer alter 136 ℳ, russischer 116 pfd. 136 ℳ, 119 pfd. 137 ℳ pr. Tonne bezahlt. Regulirungspreis 140 ℳ. — Gerste loco kleine ohne Gewicht 147, 107 pfd. 153 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Leinsaat loco 240 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen loco 310 ℳ russischer 290 ℳ pr. To. bezahlt.

Breslau, den 25. September. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,50—19,50—21,50—22,10 ℳ gelber 18,00—19,20—20,70—21,20 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,00 — 14,50 — 15,20 ℳ, galiz. 10,70 — 12,40 — 13,20 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,00 — 12,20 — 14,40 — 15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,20—13,20—14,20 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,50 ℳ Futtererbsen 11,30—13,00—14,80 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,50—11,50—12,20 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 ℳ per 50 Kilo.
Winterraps 31,00—27,00—26,00 ℳ.
Winterrübsen 30,00—27,00—26,00 ℳ.
Sommerrübsen 30,25—27,00—25,00 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. September. (Lissack & Wolff).
Wetter schön.
Weizen in recht flauer Stimmung namentlich in nicht ganz feinen Qualitäten.
fein weiß. u. gesund 133—134 pfd. 228 ℳ
hellbunt gesund 128—220 ℳ
do. mit Auswuchs 125—208 ℳ
abfallende Waare 195—200 ℳ
Roggen in feiner Waare einigen Absatz zu unveränderten Preisen, dagegen bleiben abfallende Gattungen ohne Beachtung.
fein inländisch gesund 138—140 ℳ
gute Mittelwaare 132—135 ℳ
russisch 125 ℳ
Sommergetreide ohne Angebot.
Rübkuchen in feinster Qualität 8,50 ℳ
untergeordnete Fabrikate billiger.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 26 September 1877

		25./9. 77.
Fonds . . . . Scluss animirt.		
Russ. Banknoten	204—50	206
Warschau 8 Tage. . .	204—10	205—25
Poln. Pfandbr. 5%	61—30	61—60
Poln. Liquidationsbriefe .	53—70	54
Westpreuss. Pfandbriefe .	94—10	94
Westpreuss. do. 4½%	100—50	100—50
Posener do. neue 4%	94	94
Oestr. Banknoten	172	172
Disconto Command. Anth .	104—40	116
Weizen, gelber:		
Sept. Okt.	226—50	227—50
April-Mai	213	214—50
Roggen:		
loco	139	140
Sept.-Okt.	139—50	141
Nov.-Dezbr	142—50	144
April-Mai . .	146—50	148
Rüböl.		
Septbr.-Octbr.	75	75—70
April-Mai	73—10	73—70
Spiritus.		
loco	51—10	51—40
Sept.	50—90	51—30
Septbr.-Okt.	50—90	51—30
Wechseldiskonto .	5 %	
Lombardzinsfuss . .	6 %	

Wasserstand den 26. September 2 Fuß 2 Zoll

Uebersicht der Witterung

Der Luftdruck hat seit gestern fast überall zugenommen, besonders über Skandinavien und der Nordsee. Das Theilminimum, das gestern auf der Nordsee erschien, ist nach Westpreußen fortgerückt; die unregelmäßige Druckvertheilung bedingt in Centraleuropa mehrere kleine Luftwirbel, doch sind die Winde fast überall schwach und das Wetter ziemlich gut, stellenweise sorgar heiter und schön. Die Temperatur ist in Südschottland gestiegen, jedoch in ganz Centraleuropa fortdauerd bedeutend unter der Normalen. In Lappland nehmen die Fröste zu.

Hamburg, den 24. September.
Deutsche Seewarte.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**